

## 250 Jahre St. Walburga zu Elsheim

ST. WALBURGA



Die genauen Wurzeln von Elsheim liegen weitgehend im Dunkeln. Sicher ist, dass es einen befestigten Weg von Mainz nach Kreuznach gegeben hat, der in der Gegend von Elsheim/Schwabenheim die Selz überquerte. Sowohl an diesem Weg als auch an der Selz in Richtung Ingelheim standen Villen von römischen Legionären. Lange Zeit hielt man 793 als Jahr der Ersterwähnung von Elsinheim in einer Verkaufsurkunde des Klosters Fulda; Prof. Staab konnte das aber widerlegen. Sicher dürfte dagegen sein, dass zu dieser Zeit eine kleine Siedlung an der Selz lag. Seit Bonifatius in Mainz Bischof war,



kamen vermehrt angelsächsische Missionare, so z.B. Lioba, Walburga, Willigis über das Selztal nach Mainz, um hier Instruktionen für ihre weitere Missionsarbeit zu erhalten. Auf den Tod eines dieser Missionare

geht die Krypta neben der St. Walburgakirche zurück. Leider sind keine Dokumente aus dieser Zeit erhalten.

Im 12. Jahrhunderte wurde wohl eine erste Walburgakirche an der Selz in der Nähe des heutigen Sportplatzgeländes errichtet; in dieser Gegend lag die Siedlung Ilgesheim, die sich Selzabwärts etwa bis zur 11000-Mägde-Mühle hinzog; hier stand eine Kapelle mit zwei Altären, einer war der Hl. Ursula, ein anderer dem Hl. Nikolaus geweiht. Das Kölner Ursulakloster hatte jenseits der Selz einen



großen Landbesitz, der von Engelstadt bis zum Stackeden-Elsheimer Sportplatz reichte. Der in Elsheim ansässige Hilfspriester musste als Lehrer die Kinder unterrichten, deren Patron Nikolaus war. Das Leben im Flusstal war von allerlei Schwierigkeiten bestimmt: häufige Überschwemmungen und Feuchtigkeit, durch das Tal marodierende Soldaten im Dreißigjährigen Krieg und nach der französischen Revolution. Daher zogen die Bewohner im Laufe der Zeit aus der Flussgegend in die Nähe der höher gelegenen Krypta. Über diese war von den Nonnen des Klosters Ingelheimers Hausen ein ziemlich großes Gotteshaus errichtet worden. Die oben genannte erste Kirche, die lange wohl simultan genutzt worden war, fiel bei der Pfälzer Kirchenteilung 1706/1707 den Protestanten zu. Somit hatten die Katholiken von Elsheim kein eigenes Gotteshaus. Da nur noch wenige, meist sehr arme evangelische Elsheimer für die Kirche zuständig waren, zerfiel das Gebäude langsam. Mitte des 19. Jahrhunderts musste es auf

Geheiß der preußischen Verwaltung abgerissen werden.

Vierzig Jahre haben die Katholiken gebraucht, bis sie endlich wieder ein neues Gotteshaus bauen konnten. Und dabei kam ihnen ein besonderer Umstand zu Hilfe: In der zur protestantischen Pfalz gehörenden Stackeder Burg saß ein katholischer Burgverwalter namens Franz Kieser. Dieser half nun den recht mittellosen Elsheimer Katholiken ihr neues Kirchlein zu bauen und zwar in der Nähe der Krypta, über der nun ein Wohnhaus stand. Zum Dank hat man ihn und seine Familie später in der Kirche vorn rechts beerdigt. 1747 konnte der Grundstein - dieser wurde über dem Eingang eingebaut - gelegt werden und nach vier Jahren feierte man hier erstmals Gottesdienst. Der Text auf diesem Stein lautet: ANNO 1747 ECCLESIA ISTA DICATA TUO EST WALBURGIS HONORI TUQUE ISTIC SACRATER VOTA PRECESQUE DEO (Im Jahre 1747 ist diese Kirche zu Deiner Ehre Walburga geweiht worden und Du bringe von genau hier die heiligen Opfer und Bitten zu Gott.) Bemerkenswert ist das ISTIC (=genau hier). Dies dürfte eine Anspielung auf den neuen Standort von St. Walburga sein. Die eigentliche feierliche Einweihung der Kirche durch den aus Schwabenheim stam-



menden Weihbischof Christoph Nebel fand erst 1767 statt, als der Würdenträger von Mainz auf seiner Benediktionstour durch das Selztal auch nach Elsheim und Großwinternheim sowie anderen Orten kam. Zu diesem Zeitpunkt war das Kirchlein nicht vollständig eingerichtet: ein

Lehmboden, ein provisorischer Altar, einfache Fenster und vielleicht einige Bänke aus der alten, abgerissenen Walburgakirche. Erst 1770 konnte ein Großwinternheimer Schreiner einen gebrauchten, barocken Altar einbauen, der aus einer niedergelegten Kirche der Umgebung entstammt. 1844 konnte sich die kleine Gemeinde eine Orgel für die Kirche leisten. Zu dieser Zeit lag der Friedhof für die Katholiken noch direkt neben der Kirche, erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts wurde eine Ruhestätte für alle Verstorbenen der Gemeinde Elsheim etwas außerhalb am Berghang angelegt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren die Kirchenfenster mit Holzrahmen und einfachem Glas unbrauchbar geworden und 1898 ließ sich die Kirchengemeinde von der Mannheimer Firma Kriebitzsch & Voege sechs neue Fenster mit Heils- bzw. Rosenkranzmotiven einbauen, davon wurden zwei von Gemeindegliedern gestiftet.

Gut ein viertel Jahrhundert später musste die Kirche innen und außen gründlich restauriert werden. Bei dieser Gelegenheit hat man den Grundstein mit Inschrift, der über dem Eingang eingebaut war, auf die rechte Seite gesetzt und innen und außen einen neuen Anstrich angelegt. Im Zuge der Modernisierung in den 60er Jahren wurde die Kirche



„entbarockisiert“ und von allem Altar befreit: Bilder, Ewig-Licht-Ampel, barocke Vasen über den Chortüren, Kanzel, Bemalungen wurden entfernt; der Gottesdienstraum erhielt einen einfachen weißen Anstrich. Dreißig Jahre später war wiederum eine Restaurierung nötig. Dank des



unermüdlichen Einsatzes von einigen Verwaltungsräten ist es gelungen, das Gotteshaus z.T. mit großem persönlichen Engagement zu einem echten Schmuckkästchen zu machen und die barocke Schönheit wieder herzustellen: Reparatur und Restaurierung der alten Bänke, die z.T. von 1648 stammen, Auffinden und Wiedereinbau der Ewig-Licht-Ampel und Vasenaufsätzen über den Chortüren, Entfernung der alten Elektroheizungen an den Bänken, Aufstellen des farblich angepassten Volksaltars, Ringanker zur Stabilisierung des Gebäudes, Isolierung des Kirchenspeichers, Wiederanbringen der Apostelkreuze an den Kirchenwänden, Restaurierung und Aufhängen des Wilgefortiskreuzes an der Stelle des ehemaligen Kanzelkruzifixes, neuer Sandsteinboden, neuer Eichenboden unter den Bänken, Anfertigung und Anbringen der Sockel für die Heiligenfiguren seitlich und an der Altarwand, Anfertigung von zwei neuen Heiligenstatuen (Hl. Ursula und Hl. Nikolaus) in Erinnerung an die alte Kapelle in Elsheimershausen, Neubau des Ambo und der Weihwasserstele im Stil des historischen Opfersto-

ckes, Reparatur der historischen Orgel und Wiedereinbau in die Emporenmitte, Marmorierung der Emporenbrüstung und des Orgelgehäuses, Einbau von Kunststoff-Schutzverglasungen vor den historischen Fenstern, Ausgestaltung der Sakristei durch neues, nach historischen Vorbildern angefertigtes Mobiliar. Zur 250-Jahrfeier der Grundsteinlegung 1997 konnte das kleine Gotteshaus für die Gemeinde wieder eröffnet werden, mit bemerkenswerten Festlichkeiten und unter großer Anteilnahme der Gemeinde. Zusammen mit zahlreichen Gästen aus Kommu-



nalpolitik und öffentlichem Leben hat die Kirchengemeinde sich von ihrer besten Seite gezeigt. Der Höhepunkt war eine ökumenische Prozession zum Standort der alten Walburgakirche an der Kirchenbrücke und anschließendem Festgottesdienst in der Selztalhalle. So hat die Kirchengemeinde einen nachhaltigen Eindruck in der ganzen Region hinterlassen.